

# STANDARDISIERUNG

## INTERVIEW

mit Dipl.-Ing. Andreas Nordhoff aus Köln



**Menerga arbeitet in Sachen Passivhausstandard eng mit dem Ingenieurbüro Nordhoff für Passivhaustechnik ([www.ibn-passivhaus.de](http://www.ibn-passivhaus.de)) zusammen. Der Gründer und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Andreas Nordhoff berät seit 1992 Architekten und Bauherren im In- und Ausland bei der Planung großer Projekte.**

### Herr Nordhoff, was ist eigentlich das Besondere am Passivhaus?

Ein Passivhaus verbraucht nur einen Bruchteil eines Niedrigenergiehauses an Energie.

### Und wie kann diese Effizienz erreicht werden?

Im Wesentlichen durch drei Faktoren: eine bessere Wärmedämmung, eine höhere Luftdichtheit und ein sehr gutes Lüftungsgerät mit hohem Wärmerückgewinnungsgrad.

### Wo liegen die neuralgischen Punkte beim Passivhausstandard in Nichtwohngebäuden?

Im Sommer ist es meistens zu warm – dann wird die Verschattung heruntergelassen und das Licht eingeschaltet. Das ist natürlich nicht im Sinne der passiven Energienutzung.

Deshalb wird beim Passivhausstandard für Nichtwohngebäude auch auf den Kühlbedarf geachtet!

### Was heißt das konkret?

Es müssen zwar Bereiche verschattet werden, aber die Lichtlenklamellen im oberen Bereich der Fenster bringen das Tageslicht noch in die Zimmer hinein. Nachts kann man mit den vorhandenen Lüftungsanlagen die kühle Luft von draußen in die Räume strömen lassen. Wenn morgens der Bürobetrieb beginnt, liegt die Raumtemperatur bei angenehmen 19 °C bis 20 °C.

### Gibt es auch Nachteile bei der Bauweise nach Passivhausstandard?

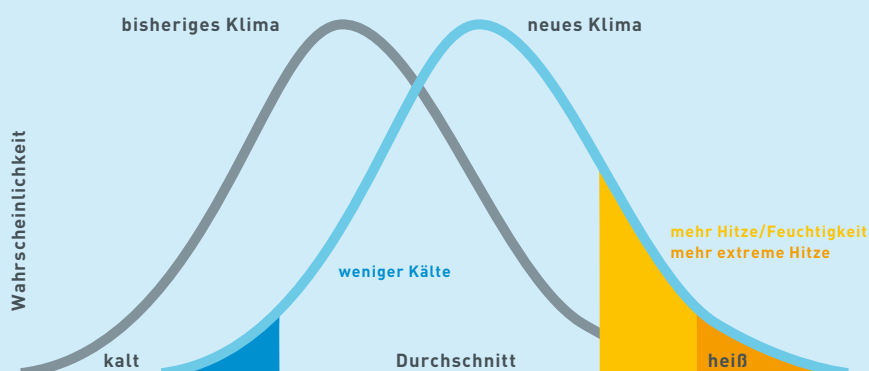
Nein, es gibt garantiert keine Nachteile! Es ist lediglich mehr Fachwissen notwendig als bei einer konservativen Bauweise.

### Herr Nordhoff, Sie arbeiten mit Menerga zusammen. Warum eigentlich?

Die Menerga-Geräte wurden mittlerweile in einer Vielzahl von Objekten eingesetzt und durch das Passivhausinstitut mittels Messungen im Gebäude als geeignet befunden. Das heißt: Sie bringen nachweislich sehr gute Ergebnisse.

### In dieser Klimazone geht es auch um die Matrix des Wandels in der Zukunft. Wie könnte denn das Passivhaus von morgen aussehen?

In Zukunft wird ein Haus vielleicht nicht mehr als endliches Produkt betrachtet, sondern kann durch den geplanten Austausch einzelner Bauteile nach 20 bis 100 Jahren über 1.000, 2.000 oder sogar 3.000 Jahre mit seinen Wandlungen weiterleben. Das wäre ein mögliches Zukunftsszenario.



Klima im Wandel